

Guten Morgen, Enger-Spenge

Tierische Mitbewohner

Vor Kurzem ist eine Bekannte von Bolle umgezogen und hat jetzt statt menschlicher nur noch tierische Mitbewohner. Auch die Kaninchen füttern zwar ihr Essen weg – sie ist Veganerin und die Vorliebe für Salat und Gemüse teilt sie sich mit den Fellnasen. Immerhin machen die Vierbeiner aber zuverlässig nur in ihren eigenen vier Quadratmetern Unordnung, blockieren das Bad nicht und spielen nur sehr selten mitten in der Nacht E-Orgel.

Genauso viel Unfug wie ihre menschlichen Vorgänger haben die Kaninchen trotzdem

im Kopf. Sie haben mittlerweile im Gehege unter Beweis gestellt, dass sie stubenrein sind. Als Belohnung durften sie daher jetzt zum ersten Mal durch das ganze Wohnzimmer flitzen. Keine fünf Minuten später hatte sie die Bekannte von Bolle schon aus allen Ecken des Zimmers gepflückt, die sie eigentlich für unerreichbar gehalten hatte. Fernsehschrank, Umzugskarton, sogar der schmale Streifen zwischen Couch und Wand – nichts ist verschont geblieben. Vorm nächsten Versuch muss sie wohl noch umbauen, die Bekannte von **Bolle**

Landfrauen Spenge sagen Termine ab

■ **Spenge.** Die Spenger Landfrauen sagen weitere Termine ab. Der Gartenvortrag mit Andrea Buddenberg am 16. Februar zum Thema „Selten verwendete und unkomplizierte Stauden“ und der Vortrag des

Meteorologen Friedrich Föst am 1. März werden coronabedingt abgesagt. Beide Vorträge werden zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Bis zu 20 Prozent weniger Blutspenden

Das DRK bietet am 18. Februar eine Aktion in Spenge-Mitte an.

■ **Spenge.** Das Rote Kreuz ruft für Freitag, 18. Februar, zur Blutspende in Spenge-Mitte auf. Wer Blut spenden möchte, ist von 16 bis 20 Uhr im DRK-Haus Spenge, Immanuel-Kant-Straße 21, willkommen.

„Wir haben uns an eine zuverlässige Versorgung mit Blutpräparaten gewöhnt. Sie funktioniert allerdings nur, wenn viele Menschen regelmäßig Blut spenden“, betont das DRK.

Vor dem Hintergrund der hohen Corona-Infektionszahlen habe der DRK-Blutspendedienst West sein Sicherheitskonzept weiter verstärkt.

Dieser bittet alle, die Blut spenden möchten, sich vorab unter www.blutspende.jetzt eine Zeit zu reservieren. So kann jeder ohne Wartezeit und unter den höchstmöglichen Sicherheits- und Hygienestandards Blut spenden.

Wer den Termin besucht,

muss geimpft, genesen oder getestet sein (3G-Regel).

Es ist eine FFP2-Maske vorzugeschieben.

„Die Versorgungslage mit Blutpräparaten ist derzeit angespannt. In der vierten Coronawelle ist das Blutspendeaufkommen um bis zu 20 Prozent zurückgegangen“, teilt das Rote Kreuz mit. Es ruft nachdrücklich zum Spenden auf, um die Versorgung zu sichern.

Wer Blut spenden möchte, muss mindestens 18 Jahre alt sein und sich gesund fühlen. Zum Termin bitte unbedingt den Personalausweis mitbringen.

Die eigentliche Spende dauert etwa fünf bis zehn Minuten. Danach erfolgt eine kurze Erholungsphase.

Und es wird lecker: Der DRK-Ortsverein in Spenge füllt anschließend die Lunchpakete mit Köstlichkeiten vom Grill.



Die Corona-Selbsttests für die Kitas, die Lollipop-Tests, müssen die Eltern mit ihren Kindern selbst durchführen.

Foto: Michael Reichel

Lollipop-Tests in der Kita: „Falsche Sicherheit“

Die Kindertagesstätte Regenbogen in Spenge ist derzeit geschlossen – wegen Corona. Leiterin Antje Möller warnt: Die Lollipop-Tests vom Land waren die ganze Zeit negativ.

Judith Gladow

■ **Spenge.** Antje Möller ist sauer. Sie leitet die Kita Regenbogen in Spenge und ist aktuell in Quarantäne – so wie alle ihre Kollegen und viele Kinder der Kita. „Das ganze Team ist positiv getestet“, sagt sie. Die Kita ist aktuell geschlossen. Herausgekommen sei der Ausbruch in seiner Größe allerdings nur, weil die Mitarbeitenden und schließlich auch die Eltern mit ihren Kindern einen Nasenabstrich gemacht haben oder ins Testzentrum gefahren sind. „Die Lollipop-Tests haben bei keinem von uns angeschlagen“, berichtet Antje Möller.

Eine andere Kita-Leitung aus Spenge berichtet ebenfalls von Fällen, in denen Familien oder Kinder klar positiv waren und die Lollipop-Selbsttests das nicht angezeigt hätten.

Die Kindergärten und Kitas in NRW bekommen vom Land für jedes Kind drei Lollipop-Selbsttests pro Woche, die sie den Eltern mitgeben. Dabei handelt es sich um Antigen-Schnelltests für die Anwendung im Mund. Die Eltern testen die Kinder zu Hause und müssen – sollte es in der Kita schon einmal einen Corona-Fall gegeben haben – das dann auch schriftlich versichern. „Das war

bei uns vorher nicht der Fall. Bis jetzt hatten wir wirklich Glück“, sagt Antje Möller.

Für sie beginnt die Misere am letzten Januar-Wochenende. Es geht ihr nicht gut. Sie fährt zum Testzentrum. Der Test ist negativ, auch am Sonntagvormittag noch einmal. „Als ich dann am Sonntag mit mir gehadert habe, wie genau ich jetzt damit umgehen soll, ging das Telefon.“ Erst eine, dann zwei Kolleginnen rufen an, um sich für den Montag krankzumelden. Schließlich schreiben auch im Gruppenchat weitere Erzieherinnen, dass es ihnen nicht gut geht. Alle im Team sind geboostert.

Die Lollipop-Tests, die die Erzieherinnen auch für sich selbst nutzen, bleiben negativ. Antje Möller bittet darum die Kolleginnen, ins Testzentrum zu fahren und einen Nasenabstrich machen zu lassen. Schon jetzt ist klar: Eine der beiden Gruppen der Regenbogen-Kita würde am Montag nicht kommen können. Nach und nach sind dann die Tests der Betreuer dieser Gruppe positiv. „Mein Test war am Montag dann auch positiv“, berichtet Antje Möller. Die zweite Gruppe ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht betroffen – aber nicht für lang. Am Mittwoch muss auch sie geschlossen werden, weil



Antje Möller leitet die Regenbogen-Kita in Spenge. Foto: Privat

auch dort Erzieher positiv getestet sind. Nun ist die gesamte Kita bereits seit eineinhalb Wochen zu.

Kritik an der Testpolitik des Landes

Nach dieser Erfahrung kritisiert Antje Möller die Testpolitik des Landes in den Kitas scharf. Sie berichtet von Familien, bei denen die Eltern positiv getestet waren, das Kind klare Symptome hatte und der Lollipop-Test weiter negativ war – ein Test in der Nase dann aber ein positives Ergebnis lieferte. Ihr graue schon davor, wie es weitergehen, wenn die Kita nächste Woche wieder öffnet. „Was bringt es denn, wenn die Eltern drei Mal die Woche tes-

ten, mir das schriftlich versichern, und ich das Ganze dann noch abhefte, wenn die Tests im Mund einfach tierisch unsicher sind?“, fragt Möller.

Mit dieser Frage ist sie nicht allein. Die Lollipop-Tests gelten schon seit längerem gerade unter Eltern als nicht besonders sicher. Das NRW-Familienministerium hatte vor Kurzem den Anbieter gewechselt. Das Kit vom Hersteller Xiamen AmonMed solle sensibler sein als die vorherigen, schreibt das Ministerium in einem Informationsblatt. „Davon haben wir nicht viel gemerkt. Wir haben sowohl alte als auch neue Lollipop-Tests genutzt“, berichtet Möller.

Die von der NW befragten Kitas haben unterschiedliche Test-Kits aktuell im Einsatz, teilweise wechseln sie wöchentlich. Vertrauen möchte Vera Kuhlhoff, Leiterin der städtischen Kita Lenzinghausen in Spenge, keinem der Lollipop-Tests mehr. Sie steht in engem Austausch mit Antje Möller und den anderen Kita-Leitungen in Spenge. Auch sie berichtet von Fällen, wo der Lollipop-Test negativ war, der Schnelltest in der Nase aber positiv. „Die Eltern fahren dann mit den Kindern teilweise zusätzlich ins Testzentrum.“

Der Frust sitzt tief. „Wir

eiern hier nur rum. Bei uns sind von 73 Kindern noch 25 in der Kita“, sagt sie zur aktuellen Situation. Zwei von 14 Mitarbeitern seien aktuell positiv getestet. „Sobald ein Erzieher in der Gruppe positiv ist, muss die ganze Gruppe in Quarantäne.“

Tests sollten sicher sein

Ganz so schlimm wie in der Kita Regenbogen sei es noch nicht, aber: „Wir schippen aktuell darauf hinaus.“ Wenn denn schon getestet und ja auch Geld dafür ausgegeben werde, dann sollten die Tests doch wenigstens sicher sein, meint sie. „Die Familien wiegen sich dadurch in einer falschen Sicherheit.“ Das betont auch Antje Möller. „Das ärgert mich aus so vielen Perspektiven. Für die Eltern, als Kita-Leiterin, aber auch als Steuerzahlerin.“ Sie versteht nicht, warum in den Kitas weiter auf die Lollipop-Tests gesetzt wird. Das Argument, dass der Test in der Nase für kleine Kinder schwierig wäre, lässt sie nicht stehen. „Dann muss die Alternative aber auch sicher sein.“ Ansonsten so meint sie, würde es fast genauso viel bringen, die Tests in den Müll zu werfen.

Früher fünf Corona-Fälle die Woche, heute mehr als 60 – am Tag

Der Engeraner Jens Kosmiky betreibt neben einer herkömmlichen Teststelle seit Kurzem auch ein Drive-in. Die Zahl der Positivfälle steigt rasant an. Eine Altersgruppe ist von dieser Entwicklung besonders betroffen.

Ekkehard Wind

■ **Enger.** „Das Schnelltest-Drive-in funktioniert und wird von den Menschen angenommen“, sagt Yannik Nuffer. In seiner Halle an der Opferfeldstraße kann man sich seit rund drei Wochen auf Corona testen lassen. Der Betrieb sei gut angelaufen und mit der Auslastung sei er zufrieden, sagt der organisatorische Leiter. Betreiber und fachlicher Leiter ist Jens Kosmiky, der schon länger die Teststelle neben seiner Mühlen-Apotheke führt. „Die Zahl der Tests, die positiv ausfallen, steigt rasant an“, berichtet der Apotheker. Vor allem in einer bestimmten Altersgruppe.

Das Drive-in habe den Vorteil, dass die Menschen sich bequem im Auto sitzend testen lassen können, sagt Kosmiky. So könne man auf dem Weg

zur Arbeit kurz einen Zwischenstopp in der Halle an der Opferfeldstraße einlegen. „Und die Menschen müssen nicht draußen in der Schlange stehen. Im Auto fühlen sich die Menschen abgeschirmt und sicher.“ 80 Prozent der Nutzer, schätzt Yannik Nuffer, sichern sich zuvor im Buchungssystem auf der Homepage www.enger-testet.de einen Termin. „Nur so können wir kurzzeitig und fachlicher Leiter ist Jens Kosmiky, der schon länger die Teststelle neben seiner Mühlen-Apotheke führt. „Die Zahl der Tests, die positiv ausfallen, steigt rasant an“, berichtet der Apotheker. Vor allem in einer bestimmten Altersgruppe.“

„Wir haben auch schon einige Stammkunden“, sagt Yannik Nuffer. Menschen, die sich nicht impfen lassen können oder nicht geimpft werden wollen, kämen täglich. Viele Fir-



Organisatorischer Leiter Yannik Nuffer (l.) und Betreiber und fachlicher Leiter Jens Kosmiky in der Halle, in der sich die Drive-in-Teststelle befindet. Foto: Ekkehard Wind

men würden zudem von Handwerkern, die ins Unternehmen kämen, tagesaktuelle Tests verlangen. „Und Enkel, die Oma oder Opa besuchen wollen, kommen vorher schnell bei uns vorbei, um auf Nummer Sicher zu gehen.“

„Die Zahlen werden weiter steigen“

Gleich morgens um sieben Uhr würden auch Eltern mit Grundschulern vorbeikommen. Denn wenn der Pool-Test in einer Grundschulklasse am Vortag positiv ausgefallen sei, ließen sie im Drive-in einen Schnelltest machen.

Geöffnet ist die Teststelle an der Opferfeldstraße 29 samstags und sonntags von 9 bis 19 Uhr sowie montags bis freitags von 7 bis 19 Uhr.

„Nach 20 Minuten erhält

man per E-Mail das Ergebnis des Schnelltests“, erklärt Nuffer.

Kosmikys Teststelle neben seiner Mühlen-Apotheke läuft normal weiter. „Es hat in den vergangenen Tagen einen drastischen Anstieg der Positiv-Fälle gegeben“, sagt der Apotheker.

Er nennt ein Beispiel: Am Montag, 7. Februar, seien von insgesamt rund 900 Testungen an den beiden Teststellen – Mühlen-Apotheke und Drive-in – 64 corona-positiv gewesen. Zum Vergleich: „Vor zwei Monaten hatten wir nur fünf bis sechs Fälle in einer ganzen Woche.“

Das heißt: „Es gibt deutlich mehr Positiv-Fälle und es sind deutlich mehr Kinder betroffen.“ Er schätzt den Anteil der Kinder mittlerweile auf 50 Prozent. „Und die Zahlen werden weiter steigen.“